

4. Sonntag in der Fastenzeit (Jahr B)

St. Pantaleon, 18.03.2012

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium der heutigen hl. Messe hat etwas Besonderes in sich, denn uns wird heute nicht von einer Predigt des Herrn vor einer großen Menschenmenge berichtet, auch nicht von einem Wunder, das die Menschen ins Staunen versetzte, ebenso wenig von einem wichtigen Ereignis im Leben Jesu, etwa z. B. einer Auseinandersetzung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, auch nicht von einer Belehrung der Jünger, wie es so oft der Fall war. Nein, der gesamte Inhalt des heutigen Evangeliums besteht einzig und allein in der Wiedergabe einer persönlichen Unterhaltung unseres Herrn Jesus Christus mit einem einzelnen Menschen namens Nikodemus. Wir erfahren, dass Jesus ihm höchst persönlich, unter vier Augen, eine ganze Reihe von wichtigen Unterweisungen über seine Frohbotschaft mitteilte. Es entzieht sich zwar unserer Kenntnis, wo dieses persönliche Gespräch stattgefunden hat, auch die äußeren näheren Umstände des Gespräches sind uns unbekannt; wir wissen aber, dass das Gespräch privat und formlos stattfand, möglicherweise auf freiem Feld bei einem Spaziergang. Ich stelle mir vor, dass Jesus und Nikodemus zusammen gingen und miteinander sprachen. Ich sehe, wie Jesus mit seiner typischen Freundlichkeit und seiner charakteristischen Überzeugungskraft Nikodemus liebevoll anschaut und ihm souverän und herzlich manche Punkte der Frohbotschaft erläutert. Ich sehe auch, wie Nikodemus höchst aufmerksam den Ausführungen Jesu folgt, und wie er versucht, sie zu verstehen, ja sie zu erfassen. Und beim Hören und Schauen auf den Herrn spürte der gute Nikodemus, dass in seinem tiefsten Inneren eine immer stärker werdende affektive Verbindung zu Jesus entstand. Ist das nicht ein schönes Bild, meine lieben Schwestern und Brüder, zu sehen, wie Jesus sich einem einzigen Menschen widmet, als hätte er die ganze Zeit der Welt? Ja, das ist in der Tat ein ganz wunderschönes Bild: Jesus bei einem Spaziergang zu erleben, wie er mit einem einzigen Menschen spricht und ihm Dimensionen des Glaubens erschließt.

Was fällt uns auf, wenn wir uns dieses schöne Bild vor Augen halten, das Bild Jesu im persönlichen Gespräch mit Nikodemus über Punkte des Glaubens und der christlichen Lebenseinstellung? Ja! Was will Gott uns heute damit sagen? Dass in dieser Handlung Jesu eine Belehrung Gottes für uns steckt, ja, stecken muss, daran darf man nicht zweifeln. Denn alles, was Jesus tut, ist für uns stets ein Hinweis zum richtigen Handeln. Also fragen wir uns noch einmal: was will Jesus uns im Evangelium der heutigen hl. Messe offenbaren, was will

er uns mitteilen? Das will ich Ihnen gerne sagen, meine lieben Schwestern und Brüder: Jesus will uns klar machen, dass er zwar gerne zu Menschenansammlungen spricht – die Evangelien bezeugen es zuhauf -, dass er aber genauso gerne sich auch um einzelne Menschen kümmert. Damit legt er fest, dass zur Verkündigung der Frohbotschaft zwei Mittel gehören, die sich ergänzen: die Verkündigung im Allgemeinen einerseits, wie etwa die großen Predigten, manchmal sogar vor großen Menschenmengen, andererseits aber auch die persönlichen Gespräche unter vier Augen mit einzelnen Menschen. Dass wir die Existenz dieser zwei Wege der Verkündigung erkennen, ist zweifellos die größte Belehrung des heutigen Evangeliums. Offenbar sollen wir heute lernen, bzw. ins Gedächtnis gerufen bekommen, dass zur nachhaltigen Weitergabe des Glaubens eine allgemein gehaltene Verkündigung nicht genügt, sondern dass persönliche Gespräche mit einzelnen Menschen dazu noch unabdingbar notwendig sind.

Meine lieben Schwestern und Brüder, diese Erkenntnis, die wir nicht gerade am grünen Tisch, sondern am Puls des Evangeliums selber gewinnen, ist gerade für uns heute eine sehr wichtige, ja eine grundlegende Erkenntnis. Wieso? Warum? Das sage ich Ihnen gerne: unsere Kirche hat in unseren Tagen über sich selber wie auch über die Lage der Welt nachgedacht und im Lichte des Hl. Geistes erkannt, dass eine Neuevangelisierung der Welt absolut dringend und nötig sei. Gleichzeitig hat sie erkannt, dass so ein Unternehmen, wie eine Neuevangelisierung nun mal ist, nur dann möglich sein wird, wenn die Kirche „*spiritueller*“ wird, d. h. wenn sie sich „*entweltlicht*“. Sonst geht uns das Ruder aus der Hand, und wir würden dann sinnlos durch das Meer der Beliebigkeiten führerlos treiben und irgendwann versinken. Dass eine Neuevangelisierung nötig ist, ist im Übrigen nicht das Ergebnis einer intensiv logistisch wissenschaftlich durchdachten Analyse kluger Köpfe in der Kirche, die angesichts der schwierigen Situation, einen Plan zur Rettung des religiösen Kulturerbes erarbeitet hätten. Nein, die Einsicht, dass eine Neuevangelisierung nötig ist, geht auf das Konto des Hl. Geistes zurück. Er führt die Kirche in die Wahrheitsfülle durch die Zeit. Unter der Führung des Hl. Geistes hat die Kirche also erkannt, dass ein neuer Anfang unbedingt notwendig ist. Dieser neue Anfang heißt nun mal eben „*Neuevangelisierung*“. Neuevangelisierung! Was ist das eigentlich, die Neuevangelisierung? Die Welt neu zu evangelisieren, heißt schlicht und einfach, der Welt zeigen, dass der Glaube keine Belastung für den Menschen ist, sondern gerade das Gegenteil. Wer glaubt, dem ist es, als bekäme er Flügel, der Glaube wirkt im Menschen befreiend, ermunternd, erfrischend. Der Glaube lässt uns dreidimensional denken, erkennen, fühlen und erfassen. Wer hingegen nicht glaubt, bleibt höchstens zweidimensional. Er flattert wie eine Henne, statt zu fliegen wie ein Adler (Vgl.

Josefmaria Escrivá, Der Weg, Nr. 7). Benedikt XVI. sagt: „*Habt keine Angst vor Christus! Er nimmt nichts, und er gibt alles. Wer sich ihm gibt, der erhält alles hundertfach zurück*“ (Predigt bei seiner Amtseinführung). Das ist also die Neuevangelisierung, der Welt nämlich zeigen, dass wir die besseren Lösungen haben für die Bewältigung der Probleme unserer Zeit, dass wir eine Vision für das Zusammenleben der Menschen in Frieden und Harmonie miteinander besitzen, der Glaube, meine lieben Schwestern und Brüder, ist sozusagen der Code, das Passwort, um aus dieser Welt einen schönen, gepflegten Garten zu machen, einen Garten mit einer wunderbaren, vielfarbigen Blumentracht. Die Welt mit der Wahrheit des Evangeliums zu konfrontieren, das ist eben die Neuevangelisierung. Die Menschen sollen durch unser Verhalten und durch unser Wort einsehen können, dass es sich lohnt zu glauben. Wenn uns dies gelingt, dann wird die Welt umgeformt, unsere Gesellschaft wird menschlicher, gerechter, liebenswerter, und die großen Ressourcen des Menschseins gehen dann richtig voll auf, und es lässt sich dann auf dieser Erde viel besser leben.

Diese wunderbare Botschaft der Welt mitzuteilen, dass es sich nämlich lohnt zu glauben, das ist die Aufgabe, die die Kirche sich in unserer Zeit vorgenommen hat. Eine echte Herausforderung ist das, wer würde daran zweifeln? Eine Herausforderung - für wen? Ja, das ist die Frage! Für wen? Für alle in der Kirche natürlich. „*Jeder wird gebraucht*“, sagt der Hl. Vater wörtlich. Also soll jeder die Schulter hinhalten. Der Hl. Vater und der Bischof gehen uns hierzu mit ihrem Beispiel voran. Und doch lehrt uns das Evangelium der heutigen hl. Messe im Grunde, dass es nicht genügt, dass Papst, Bischöfe und Priester große Predigten und Ansprachen halten, bzw. Enzykliken, Pastoralbriefe, wie auch schöne Kommentare in den Pfarrnachrichten schreiben. Das ist zwar auf jeden Fall nach wie vor nötig und schön, und wir sind dankbar dafür, und es darf keineswegs weniger werden. Doch - das alles ist noch zu wenig. Nach der Unterweisung des heutigen Evangeliums müssen noch persönliche Gespräche mit einzelnen Menschen über den Glauben und überhaupt über das Christliche hinzukommen. Diese Gespräche zu führen, das ist eine Aufgabe, die auf den Schultern aller Getauften ruht, ob man Priester oder Laie ist, Mann oder Frau, Akademiker oder Handwerker, jeder ist berufen, auf seine eigene Weise und privat durch persönliche Gespräche mit Dritten den Glauben zu verbreiten, d. h. dem Menschen zu sagen, wie oben soeben dargelegt, dass es sich auf jeden Fall lohnt, zu glauben. Glauben ist schön! Summa summarum: es ist nötig, dass in der Kirche eine Kultur der persönlichen Gespräche mit einzelnen Menschen über den Inhalt unseres Glaubens entstehe. Für die Neuevangelisierung ist es jedenfalls nötig wie Mairegen. Denn – Hand aufs Herz! – es ist doch wahr: viele Christen haben noch nicht erkannt, dass dieses Mittel der Evangelisierung, das Jesus selber uns vorgemacht hat, nämlich in privaten

Gesprächen mit einzelnen Menschen den Glauben weiterzugeben, die Lösung ist, um den Glauben bis zum letzten Winkel der Erde zu bringen. Wir müssen ehrlich zugestehen, dass das Verkündigungsmittel der persönlichen Gespräche, – auch Gespräche des persönlichen Apostolates genannt – lange Zeit in der Kirche vernachlässigt wurde. Die Laien haben wenig daran gedacht, bzw. man hat es ihnen nicht mitgeteilt, dass auch sie im Boot der Kirche eine tatkräftige Verantwortung haben, und dass diese Verantwortung größtenteils eben darin besteht, den Glauben durch persönliche Gespräche mit Dritten weiter zu geben. Sie sind, Multiplikatoren des Glaubens.

Meine lieben Schwestern und Brüder, die Situation unserer Welt, die sich immer mehr von Gott und von der Kirche entfernt, führt uns unter dem Beistand des Hl. Geistes dazu, einzusehen, dass wir in der Kirche die Karten neu mischen müssen, wir müssen umdenken, wahrscheinlich auch umkehren. Einzelgespräche mit Menschen, Gespräche unter vier Augen, wie das Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus, das ist die Richtung! Solche „*Vier-Augen-Gespräche*“ gehören auf alle Fälle unbedingt zur Neuevangelisierung. Ein Ruck muss durch das Empfinden der Christen gehen, damit wir alle unsere eigene Verantwortung in der Weitergabe des Glaubens erkennen. Ob die Welt von Morgen christlich ist oder nicht, das hängt größtenteils davon ab, ob die Laien, und die Priester selbstverständlich auch, einen Zahn zulegen, und es sich zur Aufgabe machen, die Gelegenheiten, die sich ihnen in Familie, Beruf und Gesellschaft anbieten, über Gott, Kirche, und Werte mit Natürlichkeit zu sprechen, furchtlos und freundlich nutzen.

Das heutige Evangelium mit der Hervorhebung der Bedeutung der persönlichen Gespräche mit einzelnen Menschen über den Glauben lässt uns jedenfalls augenfällig erkennen, dass die Kirche auf die Mitwirkung der Laien in der Weitergabe des Glaubens angewiesen ist. Wir alle sind Kirche, jeder an dem Platz, wo Gott ihn hingestellt hat. Und jeder soll sich dort für Gott und die Kirche engagieren. Eins scheint mir klar, meine lieben Schwestern und Brüder, wenn die Christen die Unterweisung des heutigen Evangeliums, durch persönliche Gespräche den Glauben weiter zu geben, nicht beachten, dann – darauf können Sie Gift nehmen – wird es keine Neuevangelisierung geben. Die Neuevangelisierung – und damit die Schaffung einer neueren, schöneren, gerechteren und angenehmeren Welt -, kann nur glücken, wenn wir alle, ich wiederhole, an der Schaffung der Kultur der privaten Gespräche arbeiten. „*Jeder wird gebraucht*“, sagt der Papst. Niemand darf sagen, die Kirche hätte für ihn keinen Auftrag. Oft ist in kirchlichen Kreisen vom Verlangen der Laienchristen nach Verantwortung in der Kirche die Rede. Es ist schön, dass es so ist, denn es gibt in unserer Kirche tatsächlich viel zu tun. Und die Kirche ist in der Tat mehr als nur der Papst, der Bischof, der Priester und der

Ordensangehörige. Die von der Neuevangelisierung verlangte neue Kultur der persönlichen Gespräche mit einzelnen Menschen über den Inhalt unseres Glaubens öffnet den christgläubigen Laien, Männer und Frauen, ungeahnte Horizonte für das Stillen ihres Verlangens nach Verantwortung in der Kirche. Im harmonischen Miteinander mit den Priestern werden sie, jeder an seinem Platz, die zum Glauben Gewonnenen auf Jesus hin immer weiter führen. Wie schön ist unsere Kirche, meine lieben Schwestern und Brüder, und wie schön ist es, dass wir alle gemeinsam für die Neuevangelisierung arbeiten können. Möge Gott uns allen geben, dass wir tatsächlich die Schulter hinhalten.

Amen.